Zwei großartige Sänger sollten locken

„Don Pasquale" ist in der Volksoper neu besetzt ein echter Erfolg

Die Volksoper hat von Niels Muus, einem ordentlichen Dirigenten, und Robert Herzl, dem emeritierten Hausregisseur, Gaetano Donizettis „Don Pasquale" neu einstudieren lassen.

Bild: Volksoper/Tscharyiski

Brav: Philip Zawisza. Großartig: Maurizio Muraro und Akiko Nakajima

KRITIK

Vielleicht erst einmal eine Einladung an das p.t. Publikum: Ja, die Inszenierung aus 1996 ist weiterhin sehr, sehr konventionell und somit überhaupt nicht aufregend. Nein, die Besetzung ist nicht einfach neu, sondern in wenigstens zwei Partien wirklich sensationell. Es lohnt sich, diese Vorstellung zu besuchen.

Da ist Akiko Nakajima, zierlich und behend, vor allem aber auch rasch und allen Höhen der Partie der Norina gewachsen – selten hat die Volksoper so eine großartige Besetzung für eine nur scheinbar harmlose Partie gehabt.

Und da ist Maurizio Muraro, ein ganz ausgezeichneter Don Pasquale. Er hat Stimme und Temperament und gute Laune und kann rasch ein Publikumsliebling werden – auch einer der Sänger, die sich die Konkurrenz am Ring wird „ausborgen" können.

Philip Zawisza bieder als Dottor Malatesta, Oliver Ringelhahn überfordert als Ernesto, Sandor Nemeth metierfremd aber tapfer heiter als Carlotto – sie passen sich dem Spiel an und wer nörgelt, dass Ernestos in Wahrheit besonders stilsichere Tenöre sein müssten, der kennt das Angebot am Sängermarkt nicht.

Niels Muus ist als Dirigent manchmal mit ein wenig breiten Tempi unterwegs, hat andererseits die Solisten im Auge und hilft, wo sie es nötig haben. Robert Herzl hat seine eigene Inszenierung mit dem neuen Team erarbeitet und das immerhin ist ihm zu danken.

Eine Art Herausforderung ist es, künftig auch italienische Spieloper in der Originalsprache (mit Übertiteln) zu geben. Ich erinnere mich der Zeiten, in denen am Währinger Gürtel schallend gelacht wurde, während sich bei der selben Oper im Theater an der Wien höfliches Staunen breit machte. Und Weltoffenheit hin, Vielsprachigkeit her – noch stehen vor der Volksoper für Donizetti viele Autobusse und haben ein Publikum gebracht, das nicht Italienisch kann. Und noch kann man mir nicht einreden, dass Akiko Nakajima die Originalsprache zuerst gelernt hat.

Selbstverständlich hat's was für sich, genau das zu hören, was Donizetti komponiert hat. Ebenso sicher aber wird es eine Zeit dauern, bis wir uns dran gewöhnt haben, jetzt auch in der Volksoper zu den Übertiteln schauen zu müssen. Trotzdem: Wer meint, diese Produktion des „Don Pasquale" schon zu kennen, der irrt. Er muss sie sich anhören.

Franz Endler